

**Pränumerations-Preise:**  
 Für Laibach:  
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.  
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
 Monatlich . . . — „ 70 „  
 Mit der Post:  
 Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Anstellung ins Haus viertel-  
 jährig 25 fr., monatlich 9 fr.  
 Einzelne Nummern 6 fr.

**Laibacher**

# Tagblatt.

Redaktion  
 Babuberggasse Nr. 102.

Expedition und Inseraten-  
 Bureau:  
 Kongregplatz Nr. 81 (Buchhandlung  
 von A. v. Kleinmahr & S. Pamberra).

Inserationspreise:  
 Für die einseitige Zeilzeile 3 fr.  
 bei zweimaliger Einschaltung 5 fr.  
 dreimal 7 fr.  
 Inserationsstempel jedesmal 30 fr.  
 Bei größeren Inseraten und öfterer  
 Einschaltung entwerfender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 59. Montag, 13. März 1871. — Morgen: Mathilde. 4. Jahrgang.

## Der katholische Klerus in Nordamerika.

Ueber die kirchlichen Verhältnisse in Nordamerika wird der „Tagespresse“ unter anderm geschrieben:

„Im Pietismus die Augen zu verdrehen und alles bloß von der Gnade des Himmels zu erwarten, das fällt keinem Amerikaner ein, und sogar die katholischen Priester sind dort entschieden praktischere Leute als in Europa, wo sie den praktischen Sinn völlig eingebüßt zu haben scheinen. Deshalb fanden auch die meisten amerikanischen Bischöfe das letzte ökumenische Konzil vorzugsweise unpraktisch, und täglich kann man katholische Priester in Nordamerika klagen hören: „Pius IX. ist ganz ohne praktischen Blick, er kennt die Welt nicht und erreicht stets das Gegentheil von dem, was er erreichen will.“

In Amerika hüten sich die katholischen Priester möglichst vor allem Zelotismus, weil sie wissen, daß jede Aktion eine Reaktion hervorruft, und darauf basiert der Frieden der Kirche. Junge Priester, die zelotische Neigungen zeigen, werden nicht nur sofort von ihren eigenen Gemeindegliedern, sondern auch von dem älteren katholischen Klerus zur Ruhe verwiesen. Man betrachtet den Glauben mehr als Sache des Gemüthes, die Wissenschaft aber als Objekt für den Verstand. Und deshalb wird, wenn katholische Priester in der Kirche der Jugend Religionsunterricht erteilen, auch alles vermieden, wo der Glaube mit der Wissenschaft im Streit liegt. Ein katholischer Religionslehrer, der die Prinzipien der Geologie gegenüber der mosaischen Schöpfungsgeschichte verdammen wollte, würde riskieren, daß einer der Schüler ihm antworten würde: „Mr. N., das verstehen Sie nicht!“ oder daß ihm die Hälfte seiner Schüler entzogen würde.

Der Gebrauch der Sakramente hängt ganz

von dem Willen der Gemeindeglieder ab, ja selbst die Eltern sind, nachdem die Kinder ein gewisses Alter erreicht haben, nicht berechtigt, sie dazu anzuhalten, sondern die Kinder können dann eine Konfession nach ihrem Gefallen wählen oder ohne Konfession leben.

So kommt die Zeit der Heirat und zu dieser genügt die vor zw. i Zeugen abgegebene Erklärung, daß zwei Personen verschiedenen Geschlechtes sich ehelich verbinden. Ihr Zivilvertrag macht die Ehe rechtsgiltig. Ob sie sich konfessionell trauen lassen wollen, ist ihre Sache. Niemand hat dazu seine Einwilligung zu geben. Die Schließung der Ehe ist ein natürliches Recht zweier freien Personen verschiedenen Geschlechtes. Weder eine Behörde braucht befragt zu werden, noch die Eltern. Letztere haben nur das Recht, ihre erwachsenen Kinder zu enterben, das ist das einzige Mittel, welches den Gehorsam der Kinder bindet. Sogenannte Aufkündigungen gibt es nicht, wie sie in Europa oder speziell in Oesterreich vorkommen, um Gelegenheit zu Einwendungen gegen die Eheschließung zu geben. Jeder, der eine Ehe schließt, ist selbst dafür verantwortlich, ob er noch frei und ledig ist, denn die Bigamie ist ein Betrug und wird vom Gerichte gestraft. Unter solchen Umständen sind auch die katholischen Geistlichen sehr tolerant. Ein Paar tritt bei einem Pfarrer ein, das der letztere nicht kennt und niemals gesehen hat. Eine halbe Stunde später ist das Paar, nur auf seine eigenen Angaben hin, getraut und der Akt verbucht und bezahlt. Die Folgen haben nur jene zu verantworten, die sich trauen ließen. Die Forderung eines Reverses wegen der Kinder-Erziehung wäre so bodenlos lächerlich, daß sie weder ein katholischer noch ein anderer Priester Nordamerika's aussprechen könnte. Auch hier wie endlich bei der Beerdigung gibt es keine vom Staate sanktionirte Stollagegebühr; man zahlt, was üblich ist, und würde man die Forderung des einen Priesters zu hoch finden, so geht

man zu einem zweiten, der billiger ist. Die wohlfeilsten verschmähen es sogar nicht, ihre billigen Amtstaxen durch die Zeitungen zu veröffentlichen.

Die Wirkung dieses Systems auf den Religionsfrieden ist eine wunderbare, und was die Hauptsache ist, der katholische Klerus in Nordamerika ist mit diesen Einrichtungen derart zufrieden, daß er sie selbst um den Preis, auf europäischen Fuß sich einrichten zu können, nicht aufgeben würde, denn auch jeder einzelne Kleriker ist ein freier Mann und niemals ein willensloser Slave seines Bischofs.“

Und trotz dieses nach unseren Verhältnissen außergewöhnlichen Verhaltens der dortigen Geistlichkeit, geht die katholische Religion nicht zu Grunde; wie reimt sich dazu das fortwährende Geschrei, daß in Oesterreich, wo doch die Geistlichen im Vergleiche zu ihren Amtsbrüdern in Amerika noch wahre Pasha's sind, die „Religion in Gefahr ist?“

## Der österreichische Petersgrotschen.

Der „Volksfreund“ berichtet in ausführlicher Weise über den Empfang, den eine Deputation österreichischer Katholiken unter der Führung des Altgrafen v. Salm beim Papste am 6. März hatte. Die Herren mußten beträchtliche Summen dem heiligen Vater zu Füßen gelegt haben, denn der Korrespondent spricht nicht vom „Peterspfennig“, sondern vom „Petersgrotschen“, der mitgebracht worden war. Die Adresse der besagten Deputation ist in dem für solche Dokumente üblichen Stile gehalten und erwähnt unter anderem des „Martiriums“, welches der Papst erdulde. Die Deputation hatte sofort Gelegenheit, dieses Martirium illustriert zu sehen; denn der heilige Vater lud huldvollst die Herren ein, an seiner Spazierfahrt durch den vatikanischen Garten theilzunehmen. „Der Tag war prächtig und der Garten prangte im Frühlingschmuck“, ruft entzückt der Berichterstatter des „Volks-

## Feuilleton.

### Die Klösteraufhebung in Krain unter Kaiser Josef II.

(Fortsetzung.)

5. Das Kloster der Dominikanerinnen in Michelstetten, anderthalb Meilen von Krainburg, gegründet 1396 von Herzog Wilhelm von Oesterreich, wurde am 3. Juli 1782 aufgehoben. Außer der Priorin Agnes Plauzin lebten im Kloster 17 Chorfrauen, meist adelige Frauen aus heimischen Geschlechtern, eine Gräfin Liechtenberg, Wallenberg, Auersperg u. a. Eine Nonne Franziska Müllitsch galt als wahnsinnig. Alle Nonnen erklärten sich für den weltlichen Stand; sie zogen zu ihren Verwandten und lebten von ihrer Pension. Die Kostfräulein wurden 14 Tage nach dem Aufhebungskult entlassen. Michelstetten sollte anfangs ein Versammlungsort für Exnonnen werden; aber alle, die dahin angewiesen wurden, verlangten eine höhere Pension, weil das Kloster in einer „Einöde“ liege

und nur mählig dort zu leben sei. Die Regierung gab deswegen den Plan wieder auf und richtete Mikendorf dafür ein.

Das Vermögen des als arm dargestellten Klosters betrug doch 204.478 fl. Die Herrschaft Michelstetten, welche an den Staat überging, wurde auf 194.437 fl. geschätzt. Dazu kamen an Bargeld 455 fl., an Stiftungskapitalien 14.023 fl., eigenthümlichen Kapitalien, welche der Fiskus übernahm, 30.923 fl., an Silber und Pretiosen 340 fl. u. a. Die Bücher, einige Andachtsbücher mit dem Titel „Augentrost“, „geistliche Zucht“ u. s. w., wurden auf 6 fl. geschätzt.

6. Ferner wurden auch in Krain zwei Paulinerklöster aufgehoben, eines zu St. Peter am Wald am 12. Oktober 1782 mit einem Vermögen von 75.943 fl., das andere zu Maria am See am 19. Oktober mit einem Vermögen von 25.013 fl.

Die weiter folgenden Klöster wurden nach dem Jahre 1782 aufgehoben.

7. Das Zisterzienserstift Sittich in Krain war einige Jahre später als jenes zu Neu-

berg, 1136 von dem Patriarchen von Aquileja gegründet. Zu jeder Zeit hatte das Stift eine ausgehobene Seelsorge versehen; 31 Vikariate und Pfarren in Krain, 8 in Steiermark wurden mit Zisterziensern aus Sittich besetzt. Die neue Pfarr-eintheilung, die Dotirung der Pfarren aus dem Religionsfond änderte dieses Verhältniß und die Regierung befahl die Aufhebung des Stiftes „als für die Seelsorge entbehrlich.“ Sie wurde am 25. Oktober 1784 von dem Mittelbrath, Johann von Busjet, demselben, der später in S. Lambrecht und Neuberg fungirte, vollzogen. Die Klostergemeinde zählte außer dem Abt Franz Xaver Freiherrn von Lauserer 26 Geistliche. Einige waren Professoren, einer Chordirektor, einer als Regimentkaplan abwesend, einige alt, gebrechlich, aber alle meldeten sich zum Weltpriesterstand. Sie erhielten die gesetzliche Pension. Der Abt bat um eine höhere Pension, weil er in jungen Jahren als Professor gelehrt, die Wirthschaft des Klosters verbessert, Schulden abgezahlt und die Volksschulen nach den „vom Monarchen vorgeschriebenen Grundsätzen“ eingeführt habe. Es wurden ihm 2000 fl. jährlich angewiesen.

Freund' aus Wie die Sitten der Menschen überhaupt humaner geworden sind, so hat auch, wie man sieht, das Martirium jetzt weitaus mildere Formen angenommen, als in den ersten Zeiten der Kirche. Natürlich hat der Papst die Ansprache des Führers der Deputation beantwortet, und es sind in dieser Antwort einige Stellen, die speziell für Oesterreich von Interesse erscheinen.

„Ich weiß, daß Ihr Kaiser in seinem Herzen den Triumph der Religion und der Kirche wünscht. Er hat auch während meines Pontificats durch mehrere Thaten bewiesen, daß er ein würdiger Sprosse jenes Stammes ist, welcher so oft die Rechte der Kirche zu beschützen wußte. Und Ihr, wenn Ihr dahin zurückkehrt, so sagt ihm, daß der Papst ihn liebt, daß er für ihn und für die kaiserliche Familie betet, und daß er hofft, jene Gefühle, die er in seinem Herzen hegt, durch Thaten verwirklicht zu sehen.“

Es läßt sich wohl annehmen, daß Pius IX. die Wiederherstellung des Konkordates hofft, denn der Schaffung desselben zollt er in dem ersten Satze die vollste Anerkennung. Es ist aber auch möglich, daß die Hoffnungen des Papstes noch viel weiter gehen, daß er von dem Monarchen Oesterreichs erwartet, es werde dieser Staat eine thätige Rolle in der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstthums spielen. Denn das ist es ja eigentlich, was unter dem Ausdruck: „Triumph der Religion und der Kirche“ verstanden wird. (Tgl.)

## Elfaß' und Lothringen's künftige Stellung.

Der deutsche Reichskanzler hat dem Bundesrath den Organisations-Entwurf für Elfaß und Lothringen überreicht. Derselbe enthält folgende Bestimmungen: Elfaß und Lothringen, durch den Friedenstraktat dem deutschen Kaiser abgetreten, wird eigenes Reichsland und untersteht einer unmittelbar vom Kaiser ausgehenden Reichsverwaltung. Eine kaiserliche Landesregierung wird der Administration, der finanziellen Selbstverwaltung, dem Unterricht, Kultus und der Landwirthschaft vorstehen. Für die der Zentralverwaltung überwiesenen Dienstszweige hingegen werden in Straßburg, als der Provinzial-Hauptstadt, Mittel-Instanzen errichtet werden, da bei dem mächtigen Umsange des Reichslandes (260 Quadratmeilen mit 1.580.000 Seelen) die Bildung eigener Fachministerien als ein zu kostspieliges Opfer für die staatliche Selbstständigkeit erscheinen würde.

Die Mittel-Instanzen werden dem preussischen Kriegs-, Justiz- und Handelsministerium in Berlin untergeordnet, welche nicht im Namen des Königs von Preußen, sondern im Auftrage des deutschen Kaisers die Angelegenheiten des Reichslandes be-

sorgen. Die Landesgerichte und Friedensgerichte bleiben vorläufig in ihrer bisherigen Organisation. Der Appellhof von Kolmar wird nach Straßburg verlegt. Statt des Code penal wird das norddeutsche Strafgesetzbuch eingeführt.

Das wieder erworbene alte Reichsland wird also volle administrative und finanzielle Selbständigkeit behalten und sich von deutschen Bundesstaaten mittlerer Größe zunächst nur durch den Mangel eines erblichen Regentenhauses unterscheiden.

## Die Lage in Paris.

Zu der Nationalgarde liegt augenblicklich nach dem Friedensschlus ein wesentlicher Theil der Gefahr für die friedlichen Bewohner von Paris. Obgleich seit kurzem das bürgerliche Gewand allmählig wieder in seine früheren Rechte eintritt, bummeln doch noch Tausende und aber Tausende der Nationalgarde sowie Francireurs überall mächtig auf den Straßen umher und scheint ihnen dieses Schlaraffenleben, besonders der gegenwärtigen Saison halber, ausnehmend zu gefallen. Ein Versuch die Leute zu entlassen mißlang, man war um des lieben Friedens gezwungen, jedermann, der nicht freiwillig Verzicht leistete, in Dienst zu belassen und Löhnung zu geben. In manchen der äußeren Arrondissements nun, besonders in Belleville und Montmartre, ist man noch immer kriegslustig und thatendurstig. Seit die fatalen Soldaten des deutschen Kaisers die heilige Stadt verlassen, seit man nicht mehr nöthig hat, stundenlang vor den Bäcker- und Fleischerläden zu stehen, um seine kärglichen Portionen Haferbrot und Pferdefleisch zu bekommen, seitdem das Spint starkoffen statt 25 Franken kaum 40 Sous kostet, seitdem hat aber auch der Muth in der Brust der Bürger wieder eine gewaltige Spannkraft gewonnen.

Montmartre gleicht noch immer einer kleinen Festung. Mehr als 30 Geschütze sowie einige Mitraillenusen garniren den bekannten Mühlenhügel. Neben dem berühmten uralten Kloster am Tour de Solférino flattert die rothe Fahne. Kolonel Razoua, ein exaltirter Republikaner, Chef des 61. Bataillons, hat unter andern hier am Place Saint Pierre sein Hauptquartier aufgeschlagen. Die drei Linien der Geschütze richten ihre Sätze auf die Stadt, und zwar direkt auf den Boulevards des Italiens, Notre-dame de Lorette und Rue Cassini. Desertirte Seelen scheinen als Artillerie-Kommandanten zu fungiren. Aus den famosen Reden der hier kampirenden Garden geht genügend hervor, daß sie sich zur Vertheidigung, eventuell Rettung der „univerjellen Republik“ berufen erachten! Ueberall noch sind die Straßen durch größere oder kleinere Barrikaden, die jedoch meist verlassen sind, versperrt und auf dem Plage der Mairie sind ebenfalls Geschütze und Mu-

nititionswagen aufgefahre. Nehulich so sieht es in Belleville, auf der Place d'Italie aus. Ueberall suchen sich die Nationalgarden mehr Gewalt anzueignen. Das Stadthaus wird schon seit längerer Zeit von ihnen besetzt und während ihre Wallfahrten nach der Julisäule immer noch fort. Man zieht mit Musik und meist ohne Waffen dorthin, unternimmt irgend ein nichtiges Arrangement an den Zierrathen der hübsch geschmückten Säule und zwingt gemeinlich die Vorübergehenden, sobald sie den Genius der Freiheit hoch oben, der ebenfalls die rothe Fahne wehen läßt, passiren, den Hut abzunehmen. Wer solches nicht thut, dem kann es übel ergehen. Wurde doch kürzlich dieierhalb ein Zuaven-Oberst vom Pferde gerissen und wäre wahrscheinlich in die Seine geworfen worden, wenn nicht zufällig ein Capitän seines Bataillons vorübergekommen wäre, der, sich gleichfalls Mißhandlungen zuziehend, es ermöglichte, daß sein Kommandant in ein nahes Haus flüchtete, von wo er während der Nacht à la Trochu in Nationalgarden-Uniform entkommen konnte.

Solche und ähnliche Vorkommnisse der Gynchjustiz gehören zur Tagesordnung und mögen als Apologie der famosen Bastille-Reden dienen, in denen man haarföhrig beweist, daß Paris die Zivilisation des Alterthums, des Mittelalters und der Gegenwart — warum man die Zukunft nicht gleich mit hinzugibt, ist jedenfalls schwer zu errathen — repräsentire, ein wahrer Extrakt derselben sei. Angesichts solcher Zustände ist General Vinoy auf's eifrigste beschäftigt, seine kleine Armee von 15.000 Mann zu vermehren. Alle noch in der Provinz befindlichen Waffen, Militäreffekten etc. werden nach Paris geschafft, um hier eine zweite Division Linientruppen, einige Regimenter Kavallerie und etwas Artillerie zu mobilisiren, damit man in Paris gegen die Pariser, will sagen gegen die Crème de la Crème der Zivilisation sicher sei und dem Gejete sowie der Ordnung wieder Recht verschaffen könne.

Die Times meldet in einer Depesche aus Paris, 10. d.: Die Nationalgarden von Montmartre haben die bisher zurückgehaltenen Kanonen an die Behörden ausgeliefert. Die Bataillone von Montmartre, Belleville, Billette und Gobelinus werden morgen entschieden aufgefördert werden, die Waffen abzugeben, widrigenfalls ihnen die Löhnung eingestellt wird.

Moltke verlangt, daß die unbewaffneten Mobilgarden unverzüglich aus Paris entfernt werden, damit die Garnison nicht die Zahl von 40.000 überschreite.

## Nach dem Kriege.

Die Brüsseler definitiven Friedensverhandlungen werden rein formeller Natur sein.

Das Stift besaß die Herrschaft Sittich im Kreise Neustadt mit dem Gut Reitenburg, welches Sittich einverleibt war; ferner das Gut Weinhof, ein „Reisgejagd“ in der Pfarre Oberburg und ein Haus in Laibach, geschätzt auf 11.495 fl.

Das Inventar verrecknete an barem Gelde 8947 fl., an Aktiokapital 175 fl., an Stiftungskapitalien 4750 fl., an Unterthanausständen 14.229 fl., Pretiosen und Silber 2121 fl., an liegenden Gütern mit dem Haus 208.785 fl., an Wein 1654 fl., an Vieh 1979 fl., an Getreide und anderen Naturalien 4021 fl., an Geräthe und Mobilien 1357 fl., an Meiereieinkünfte 224 fl., an Zahlungen, welche die Pfarrgeistlichen zu verabreichen haben, 56.391 fl. Das Aktivvermögen betrug im ganzen 304.650 fl., die Passiven 65.65 fl., das Reinervermögen 238.985 Gulden.

Die Güter kamen in staatliche Verwaltung. Reitenburg wurde für 27.096 fl., Weinhof für 34.621 fl. übernommen, kleinere Parzellen verkauft. Die schöne Stiftskirche blieb Pfarrkirche und behielt ihre Kapitalien und Paramente. Die Bibliothek und das Archiv waren genau katalogisirt. Der Kommissär rühmt besonders das Archiv mit vielen

seltenen, „für Geschichte und Diplomatie“ interessanten Urkunden; eine Abschrift des Kataloges wurde an die Regierung geschickt.

8. Das Zisterzienserkloster zu Mariabrunn bei Landstraß, gewöhnlich „Kloster Landstraß“ genannt, war 1234 von einem Herzog Bernhard von Kärnten gegründet, mithin älter als Sittich und Neuberg, jünger als Rein und Vikring. Das Stift lag in einer freundlichen, rings von Bergen umrahmten Ebene und bestätigte den mittelalterlichen Spruch: Bernardus vallos, montes Benedictus amabat. Der Ort Landstraß war früher landesfürstlich, gehörte dann der Katharine Frangipani, vermählt mit dem Ban von Kroatischen Peter Zrini, welcher 1671 in Wiener-Neustadt hingerichtet wurde. Sie hatte das Gut 1667 an die Zisterzienser zu Mariabrunn verkauft. Die Regierung verfügte 1785 wegen der neuen Pfarreinteilung die Aufhebung des Stiftes. Es hatte 638 Jahre bestanden; 64 Aebte hatten die kleine Gemeinde regiert. Der letzte, Alexander Haller von Hallerstein, war 1772 gewählt, ein würdiger, alter Herr, der strenge auf Zucht und Ordnung hielt. 21 Zisterzienser lebten im Kloster, drei studirten im Grazer Semi-

nar. Im Stift lebte auch ein armer blödsinniger Graf, Georg Auersperg, ein Sohn des Grafen Josef Auersperg. Auf Erjuchen des Landeshauptmanns, Graf Seisfried von Herberstein, hatte ihn das Stift 1751, also vor 35 Jahren, aus Barmherzigkeit in Verpflegung genommen. Er war blind geworden, und nicht im Stande, sich wie der ärmste Bettler den Lebensunterhalt zu verschaffen. Der Prior Mariani hatte es in langen Jahren dahin gebracht, daß ihm „ein kleines Licht von der Religion und den Pflichten der Menschheit“ in der Seele aufging.

Als der Kreishauptmann in Neustadt, Graf Joachim Urjini von Plagay, am 3. Jänner 1786 den Mönchen die Aufhebung des Stiftes verkündigte, fügten sich alle ihrem Schicksale. Sie erhielten während der fünf Monate ein Taggeld und nach der Räumung des Klosters die gelegliche Pension von 300 fl., der Abt von 1640 fl. Dieser starb 1804 in Laibach. Der letzte Erzisterzienser aus Landstraß, P. Augustin Sluga, starb als Dechant in Krainburg erst 1842.

Das Vermögen des Stiftes betrug 1770, als dasselbe nach dem Tode des vorletzten Abtes be-

und können nicht die mindesten Schwierigkeiten bieten, da die Grundlagen des Friedens auch im Detail genau präzisiert sind, es sich also nur um diplomatische Ausführungen handelt.

Die Aufstellung der deutschen Armeen während der nächsten Zeit der Okkupation ist derart geordnet, daß von der unteren Seine, wo die erste Armee verbleibt, die übrigen Armeen ununterbrochen sich aneinander schließen bis Dijon hin, wo die erste Linie durch die Südarmer geschloffen wird. Das zur Südarmer gehörige 14. Armeekorps wird nächstens aufgelöst und dafür das 5. Armeekorps der Südarmer beigegeben. Das Zentrum der Aufstellung bilden die Maas-Armee und die 3. Armee, an die sich etwa beim Einfluß der Aube in die Seine die 2. Armee anschließt.

Es ist bereits dem Befehl erteilt, die Landwehren sowohl aus dem Korpsverbande wie aus der Garnisonen unverzüglich in die Heimat zu entlassen. Von den Kriegsgefangenen, welche den an Deutschland abgetretenen Landestheilen angehören, werden jene, welche an den bisherigen Internierungsorten zu verbleiben wünschen, sofort in Freiheit gesetzt; diejenigen, welche sich in die Heimat begeben wollen, sollen so behandelt werden, wie auf Revers entlassene Offiziere. Jene, welche in französischen Kriegsdiensten verbleiben wollen, werden wie andere Kriegsgefangene lediglich nach dem Friedensvertrage behandelt.

Am 9. d. fand bei Puteaux (in der Nähe von Paris) ein Eisenbahnunfall eines Zuges mit 32 Waggons statt, welcher krank und verwundete deutsche Soldaten nach der Heimat zu führen hatte. Wie der Pariser „Figaro“ mittheilt, wurden davon neun Waggons von einem rückwärts nachkommenden Güterzuge, welcher die Signale nicht bemerkt hatte, zertrümmert. In Folge dieses Vorfalls, wobei an 50 deutsche Kranke und Verwundete getödtet wurden (ein Dresdner Telegramm meldet 11 Tödtet und 23 Verwundete) und der Verdacht der Absichtlichkeit nahe liegt, in Folge andauernder Gefangenschaft deutscher Offiziere in Paris und der Mißhandlung deutscher Unterthanen in Frankreich richtete Graf Bismarck eine Depesche an Jules Favre, in welcher ungefügte Untersuchung dieser Fälle verlangt und allerstrengste Repressalien in Aussicht gestellt werden, falls Frankreich fortfahren sollte, die durch den Frieden gebotenen internationalen Rücksichten gegen Deutsche zu verletzen.

Ein Erlass der französischen Regierung ordnet die sofortige Entlassung aller durch das Gesetz vom 10. August 1870 in die Armee Eingereichten, aller mobilisirten Nationalgarden, aller auf Kriegsdauer Engagierten und der Altersklasse von 1863 an.

Der „Etoile belge“ veröffentlicht folgende De-

schrieben wurde, nach dem Abzug der Passiven 73.000 fl. im ganzen 165.142 fl. Das Inventar von 1786 nahm die frühere Schätzung wieder auf und verzeichnete ein Aktivvermögen von 242.570 fl., ein Passivum von 73.812 fl., ein Reinervermögen von 168.758 fl.

Das Stift war einer der reichsten Grundbesitzer im Lande; es besaß mehr als hundert Dörfer: die Herrschaft Landstraß nach dem vierprozentigen Erträgniß geschätzt auf 48.950 fl., die Herrschaft Klein-Genets auf 44.875 fl., die Herrschaft Ruprechtshof 38.125 fl., das Gut Grundelhof 8319 fl., mehrere Güten im Werth von 76.020 fl. und ein Haus in Laibach von 2700 fl. Das Kloster und die Güter kamen zum Religionsfond, die Kirche in Mariabrunn wurde entweiht, geschlossen, die Grabstätte des Stifters verschüttet.

Die anderen Klöster, welche in Krain wegen der Pfarr-Regulirung nach der Verordnung vom 5. Dezember 1785 „als für die Seelsorge entbehrlich“ aufgehoben wurden, gehörten alle dem Betrielsorden an. Für Laibach fand die Regierung die noch bestehenden drei Klöster zu viel; zwei sollten aufgelassen werden.

(Schluß folgt.)

schese aus Paris vom 10. d.: Die Regierung erhält Nachricht, daß die nach Algier entsendeten Mobilgarden von den Eingebornen entwaffnet wurden. Diese letzteren sind Herren der Situation. Ein Regiment Zuaven ist in aller Eile von Paris dahin abgegangen, um die französischen Behörden bei der Wiederherstellung der Ordnung zu unterstützen.

## Politische Rundschau.

Laibach, 13. März.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Freitag der Antrag des Abgeordneten Vanhans, die Gesetzentwürfe über die Aenderung der Reichsrathswahlbezirke in Böhmen und Mähren einem neungliedrigen Ausschusse zuzuweisen, angenommen. Die Regierungsvorlagen über die Einlösung der Münzscheine und über den Verkauf der Eisenbahnstrecke Jedlersee-Stockerau wurde nach den Ausschußanträgen angenommen. Die Nachwahlen des böhmischen Großgrundbesitzes wurden verifizirt.

Die „Presse“ meldet, daß Dr. Kieger am Dienstag mit den czechischen Gegenpropositionen nach Wien zurückkehren werde. Gestern sollte eine czechische Parteiversammlung in Prag stattfinden.

Fürst Metternich hat seine neue Kreditiv als österreichischer Botschafter bei der französischen Republik bereits überreicht.

In Zürich hielten am letzten Donnerstag die Deutschen in der sogenannten Tonhalle eine Friedensfeier ab. Böbelhausen, worunter auch französische Offiziere sich befanden haben sollen, störten in gewaltthätiger Weise das Fest, so daß Verhaftungen vorgenommen wurden. Abends versuchte man die Verhafteten zu befreien, Militär mußte einschreiten, wobei der bekannte „eine Zuschauer zufällig getödtet“ wurde. Die Regierung erließ eine Proklamation mit der Mahnung zur Ruhe. Die Sozialisten scheinen bei der Sache die Hand im Spiele zu haben.

Heute wird die französische Nationalversammlung ihre erste öffentliche Sitzung in Versailles halten, nachdem am Freitag auf Thiers' Antrag die einstweilige Verlegung des Versammlungsortes dorthin beschloffen worden. Die Linke trat wiederholt für Paris ein, drang aber nicht durch.

## Zur Tagesgeschichte.

Das Grazer Friedensfest-Komitee richtete an den Stadtrath eine Eingabe, worin es die Abhaltung der Feier für den 18. anzeigt. Diese Anzeige erfolgte nur, weil das Fest bereits Gegenstand der Zusage des Stadtrathes geworden; nach dem Versammlungsgesetz sei das Komitee zur Anzeige nicht verpflichtet gewesen, weil die Feier in geschlossenem Kreise stattfindet.

In Judenburg in Obersteier wurde vom deutsch-demokratischen Verein und Turnverein ein deutsches Sieges- und Friedensfest gefeiert. Die Theilnahme war sehr zahlreich, es wurden begeisterte Reden gehalten und entsprechende Lieder vorgetragen. Das Fest verlief ohne alle Störung. — Ein Erlass der Klagenfurter Landesregierung weist die Bezirkshauptmannschaften an, jede Friedens- oder Siegesfeier zu verbieten.

Der Marburger liberale Verein „Fortschritt“ beschloß, den Bestrebungen des katholischen Pfegereins entgegenzuwirken durch Massenverbreitung der Druckschriften des steiermärkischen Volksbildungsvereins und Anregung zum Beitritte zum Volksbildungsverein.

Deutsche Siegesfeier in Ungarn. Wir lesen in dem Annoncentheile des „Pester Lloyd“ und anderen Pester Blättern folgendes Inserat: „Friedensfest. Das von dem unterzeichneten Komitee zur Feier des glücklich wiederhergestellten Friedens veranstaltete Fest findet Samstag den 11. März in dem Saale der großen Bierhalle statt. Anfang halb 9 Uhr. Billeit bei Herrn Steiner, Firma Schmiedl und Söhne, Badgasse. Die hier lebenden Deutschen und Freunde der deutschen Sache werden zur Theilnahme ergebenst eingeladen. Das Komitee.“ Derlei bedarf keines Kom-

mentars, die ungarischen Staatsbürger mit ihren Freunden dürfen jede beliebige politische Richtung feiern, wir zisleithanischen Unterthanen natürlich nicht. Wir sind aus schlechterem Teig geknetet . . . , ausgenommen beim Zählen, bemerkt dazu ein Wiener Blatt.

Die czechischen Studenten an der Prager Universität haben sich dieser Tage durch ihren Deutschenhaß einmal wieder zu recht bengelhaftem Benehmen hinreizen lassen. Der Universitätsprofessor Linker hatte die deutschen Siege in einer lateinischen Ode gefeiert. Bei seinem Erscheinen im Hörsaal wurde er dafür von czechischen Studenten ausgepöbeln und verhöhnt. Der Rektor ordnete sofort eine strenge Untersuchung an, anderntags aber wiederholten sich die Ständaktionen. Prof. Linker wurde ausgepöbeln, mit Steinen beworfen und nebst dem dazwischentretenden Rektor bis auf die Gasse verfolgt. Böbelhausen, von czechischen Studenten angeführt, hatten die Treppen und den Hörsaal besetzt.

Wie in München Kreisen verlautet, soll Kaiser Alexander von Rußland dem Kaiser Wilhelm den Wunsch ausgesprochen haben, während des in Bad Nissingen in Aussicht genommenen Aufenthaltes der russischen Majestäten eine Begegnung der Kronprinzen von Deutschland und Rußland zu ermöglichen, „damit auch auf sie das freundschaftliche Einvernehmen der Väter sich übertrage.“

Der „Post“ wird aus Rotterdam geschrieben, daß Napoleon dort am 7. d. mittels einfachen Eisenbahnzugs angelangt sei und sich nach England eingeschiffet habe.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Local-Chronik.

#### Konstitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuß beehrt sich hiemit, die Vereinsmitglieder zur 29. Versammlung einzuladen, welche **Mittwoch, den 15. März d. J. im Kasino-Glaskalon** stattfindet. Tagesordnung: 1. Der Landtagsbeschuß über die Unterrichtssprache an den Schulen in Krain und das gegenwärtige Ministerium; 2. die Sammlung des Peterspennings und der Unterschriften für die Papstadresse; 3. Besprechung der Beschlüsse des deutsch-liberalen Parteitages in Wien am 26. Februar 1871.

(Fräulein **Klementine Eberhardt**), bei dem Laibacher Publikum als talentvolle Sängerin von den silharmonischen Konzerten in bester Erinnerung, derzeit beim Theater in Linz als Opernsängerin engagirt, hat vom September d. J. an in gleicher Eigenschaft ein Engagement bei dem großherzoglichen Theater in Karlsruhe erhalten. Sicherlich für die kurze Zeit, als Fräulein Eberhardt sich der Bühne widmet, ein glänzender Erfolg, zu dem wir der talentvollen Künstlerin aus vollem Herzen Glück wünschen.

(Theater.) Das Lustspiel „Marotte“ von Herrn A. v. Verdensfeld, das am letzten Samstag zum ersten Male gegeben wurde, ist eine ganz wirksame Arbeit. Ein sehr exaltirtes junges Mädchen, das ihren Bräutigam wahrhaft liebt, ist nur über den einen Fehler desselben unglücklich, daß er ihre leidenschaftliche Verehrung der Muse nicht theilt und kein Dichter ist. Der Bräutigam, der sie belächelt, wie sie ihren Kummer ihrer Kusine mittheilt, unternimmt es, seine Braut von dieser übertriebenen Vorliebe für Dichter und Dichtkunst zu heilen. Er verwandelt sie auf einmal in den überspannten Verehrer der Poesie, läßt über jedermann, mit dem er zusammenkommt, eine wahre Flut von Zitaten aus allen möglichen Dichtern los und treibt die Geschichte so weit, daß die Leute zuletzt schon fürchten, er sei aus lauter poetischer Exaltation übergeschnappt. Nun macht er dem Scherz ein Ende und unter allgemeiner Befriedigung schließt er seine von ihrer Marotte gründlich geheilte Braut lachend in seine Arme. Aus dieser kurzen Inhaltsangabe ist zu ersehen, daß in dem Lustspiel eine in anderer Form schon öfter benutzte Idee verworthen ist, aber es geschieht dies mit Geschick und Laune, die Sprache ist fließend, der Dialog gewandt und sicher, und ohne auf einen höheren Werth Anspruch machen zu können, bleibt das Stück immerhin ein recht anerkennenswerther, dramatischer Versuch. Einige kleine Aetzungen dürften für die Wirkung auf der Bühne von Nutzen sein. Die Aufführung war in Folge der thätigen Leistungen der Fräulein **Gros** und **Witig** und der Herren **Puls** und **Nichter** eine sehr befriedigende. Eine andere willkommene Gabe dieses Abends war „Der Strife der Schmiede“ von François

Coppée, dem talentvollen jungen Dichter des zweiten Kaiserreiches, in der wahrhaft ausgezeichneten Uebersetzung von Mauthner. Das Gedicht (von Lewinsky oft und stets mit enormen Erfolg vorgetragen) ist in der That eine bedeutende Leistung, voll dramatischer Kraft und neben knapper und erschütternder Sprache weist es eine wunderbare Beobachtungsgabe und eine virtuose Fertigkeit der Schilderung auf. Hr. Schlesinger hatte auf die Wieder-gabe viel Fleiß und Studium verwendet, und wenn auch seine Gefühlskraft an einzelnen Stellen nicht ausreichte, so war seine Leistung doch eine verständnißvolle, in der Hauptfache zufriedenstellende und der reiche ihm zu Theil gewordene Beifall ein verdienter. Den Rest des Abends füllte eine in den Hauptrollen Hr. Paulmann, Hr. Fontaine und Singat, Hr. Stainl) zufriedenstellende Aufführung der gewiß zu den besten Arbeiten Offenbachs zählenden Operette „Meister Fortunio und sein Liebstein“ und ein Raumann'sches Lied, „Leichtes Gepäck“, von Hrn. Müllinger vorzüglich und mit lebhaftem Beifall vorgetragen.

### Aus dem Vereinsleben.

Der **Kaisbacher Turnverein** hatte gestern Abends im Kasinozimmer seine diesjährige Generalversammlung. Nach Vorstellung des Herrn Magistratsrathes **Guttman** als landesfürstlichen Kommissär hielt Sprechwart Dr. v. **Stöckl** die Eröffnungsrede. Nach bereits achtjährigem Bestande des Vereins habe die Versammlung heute neuerdings für das weitere Gedeihen desselben Vorkehrungen zu treffen. Die Zahl der Mitglieder hat gegen das Vorjahr leider etwas abgenommen; es traten allerdings fast ausschließlich nur Mitglieder aus, die Kaisbach in Folge eines Wechsels ihres Aufenthalts dauernd verlassen mußten, und wenn kein Ersatz dafür stattfand, so liegt der Grund zunächst wohl darin, daß bei Leuten, wo die im Vereine vertretene Gesinnung herrscht, wahrlich wenig Grund vorhanden sein kann, nach Kaisbach zu ziehen. Es ist nicht Sache des Turnvereins, sich mit Politik zu beschäftigen, aber man darf es doch aussprechen, daß die Zeit mehr als je daran mahnt, einträchtig zusammenzusehen und unerschütterlich für die gemeinsame Sache zu wirken. Redner fordert daher alle Anwesenden auf, muthig und mannhaft auszuhalten, die Turnersache hoch zu halten und mit Ausdauer für dieselbe fortzuwirken. Allgemeinster Beifall folgte der Rede. Säckelwart **Ambrösch** verliest sodann den bereits geprüften Kassenausweis. Das Jahr 1870 schloß mit einem Kasseresultat von 81 fl. 47 kr.; der Vermögensstand des Vereins ergibt 670 fl. 64 kr.

Von der Verlesung des unter einem vertheilten gedruckten Berichtes (für die Jahre 1866 bis 1870) wird Umgang genommen.

Aus den denselben beigegebenen statistischen Daten ersehen wir, daß im Jahre 1869 im ganzen 10792 Personen den Turnplatz besuchten, welche in 9 Abtheilungen in einer Gesamtzahl von 530 oder durchschnittlich 20.2 per Stunde turnten. Der Besuch des Turnplatzes steigerte sich im Jahre 1870 auf 17130 Turnende, welche in 15 Abtheilungen von 708 Stunden oder durchschnittlich per Stunde 2.42 turnten. Das sind gewiß erfreuliche Resultate für die vom Vereine entfaltete Wirksamkeit.

Nachdem die Versammlung noch dem unermüdeten und thätigen Turnlehrer **Schäffer** den Dank votirt und über Antrag **Müttings** den künftigen Turnrathe insbesondere das Studium und eine baldige Lösung der Turnhallenfrage aufs dringendste empfohlen, wird zur Neuwahl des Turnrates geschritten.

Es erscheinen gewählt, als Sprechwarte: Dr. **Emil Ritter** von **Stöckl** und **C. Külling**, Buchdruckerfaktor; als Schriftwarte: **D. Bamberg**, Buchhändler und Buchdruckerbesitzer, und **A. Krachovich**, Buchhalter; als Säckelwarte: **F. K. Ambrösch**, Agent, und **A. Cantoni**, Privatier; als Turnwarte: **F. Witt**, Schneidermeister, und **Ernst Stöckl**, Kommiss; als Rezipwarte: **C. Schulz**, Buchhalter, und **B. F. Gerber**, Kommiss; als Zeugwart: **J. Janesch**, Lederer. **S. M. a. s. jun.** bringt dem neugewählten Sprechwart **C. Stöckl** ein „Gut Heil,“ in das die Versammlung begeistert einstimmt.

Hierauf schließt der Sprechwart die Versammlung.

### Eingekendet.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delikate **Revalescière** du Barry, welche ohne Anwendung von Medizin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blut-aufsteigen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72.000 Geneesungen, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen **Plustow**, der Marquise de **Brehan**.

— Nahrhafter als Fleisch, erspart die **Revalescière** bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis in Arzneien.

Neustadt, Ungarn.

So oft ich meine innigsten Dankgebete zum allgütigen Schöpfer und Erhalter aller Dinge sende für die unberechenbaren Wohlthaten, welche er uns durch die heilsam wirkenden Kräfte der Naturerzeugnisse angedeihen läßt, gedente ich Ihrer. Seit mehreren Jahren schon konnte ich mich keiner vollständigen Gesundheit erfreuen: meine Verdauung war stets gestört, ich hatte mit Magenübeln und Verstopfung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der **Revalescière** befreit und kann meinen Berufsgeschäften ungestört nachgehen.

**J. V. Sterner**, Lehrer an der Volksschule.

In **Blechbüchsen** von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — **Revalescière** Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch **Barry du Barry & Co.** in Wien, Wallfischgasse 8; in **Kaisbach** bei **Ed. Mahr**, Parfumeur und **Anton Kräpfer**; in **Pest** **Török**; in **Prag** **J. Fürst**; in **Preßburg** **Pisziory**; in **Klagenfurt** **P. Birnbacher**; in **Linz** **Hajelmayer**; in **Graz** **Oberranzmeyer**; in **Marburg** **S. Kolletzig**; in **Lemberg** **Rottender**; in **Klausenburg** **Kronstädter**, und gegen Postnachnahme.

### Witterung.

**Kaisbach**, 13. März. Morgens Neif, dünner Nebel. Herrlicher, fast wolkenloser Frühlingstag. Temperatur: Morgens 6 Uhr - 1.2°, Nachmittags 2 Uhr + 11.3 R. (1870 + 3.2°, 1869 + 4.0°). Barometer 327.99". Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 5.7°, um 3.5°, das gestrige + 4.1°, um 1.9° über dem Normale.

### Angekommene Fremde.

Am 12. März.

**Elefant.** **Watonigg**, Handelsm., **Vitai**. — **Schlesinger**, Kaufm., **Wien**. — **Pieschmann**, Kaufm., **Czathurn**. — **Großmann**, Reisender, **Wien**. — **Potočing**, Fabricant, **Kropp**. — **Sauer**, Kaufm., **Wien**. — **Baumann**, Kaufm., **Argau**. — **Schwarymann**, Kaufm., **Wien**. — **Sietra**, Privatier, **Wien**. — **Varonin**, Kaufm., **Wien**.  
**Stadt Wien.** **Trann**, Kaufm., **Zilli**. — **Kostacher**, Mediziner, **Graz**. — **Hofer**, Beamte der Kronprinz Rudolfsbahn, **Wien**. — **Pellant**, Verwalter, **Wilschgraz**. **Sartori**, Steinbräuer — **Kooadic**, Kaufm., **Triest**. — **Koheli**, Kaufm., **Wien**. — **Polaj**, Besitzer **Sessana**. — **Willscheg**, Kaufm., **Wien**.

### Verstorbene.

Den 11. März. **Anton Mejac**, Debitör, alt 62 Jahre, in der Kapuzinerstadt Nr. 4 an der Lungenlähmung.

Den 12. März. **Jatob Perovset**, Fleischhauersknecht, alt 40 Jahre, im Zivital an der Lungenstis. — **Josefa Tusar**, Zmoohnerswitwe, alt 40 Jahre, im Zivital an der Abzehrung. — **Virginia Piapani**, Magd, alt 20 Jahre, im Zivital an **Tisus**.

### Gedenktasel

über die am 15. März 1871 stattfindenden Vigilationen.

2. Feilb. **Bohmische Real.**, **Steinbüchel**, **BG. Radmannsdorf**. — 3. Feilb. **Ruhische Real.**, **Großubelsu**, **BG. Senofische**. — 1. Feilb. **Prunische Real.**, **Vinu**, **BG. Kaisbach**. — 1. Feilb. **Knapische Real.**, **Tacen**, **BG. Kaisbach**. — 1. Feilb. **Novichische Real.**, **Sobindorf**, **BG. Eschermabl**.

### Lottoziehung vom 11. März.

Wien: 24 57 64 86 30.

Graz: 32 5 58 71 51.

### Theater.

Heute: **Pariser Leben**. Komische Operette in 4 Akten von **Jacques Offenbach**.

Morgen: **Das Urbild der Zartkaffe**. Lustspiel in 5 Akten von **C. v. Gutschow**.

### Telegramm.

**Berlin**, 11. März. Die Rückkehr des Kaisers wird auf den 18. März erwartet.

**Dresden**, 11. März. Der Kronprinz von Sachsen ist eingetroffen.

**Paris**, 11. März. Ein kriegsrechtliches Urtheil verurtheilt wegen Aufstandes **Blanqui**, **Flourens**, **Levrard**, **Chrylle** in **contumaciam** zum Tode. **Strike** in **Koubajz** wachsend.

rens, **Levrard**, **Chrylle** in **contumaciam** zum Tode. **Strike** in **Koubajz** wachsend.

**Zürich**, 11. März. Heute Nachts fand ein Angriff von Volksmassen zur Befreiung von 16 arretirten französischen Offizieren nebst den übrigen Gefangenen statt. Der Angriff wurde abgeschlagen. Das Militär feuerte. Der Charakter der Bewegung ist sozialistisch. Bundesstruppen im Anrücken.

### Warnung.

Der Gefertigte erklärt hiermit für alle mal, daß er unter keiner Bedingung Schulden bezahlt, die auf seinem Namen gemacht werden.

**Wilh. Linhart**,

Hauptlehrer an der k. l. Lehrerbildungsanstalt hier.

## Konkurs-Anschreibung.

Bei der gestern stattgefundenen Generalversammlung der Sparkasse-Vereinsmitglieder wurde die Besetzung von drei Ranglisten-Stellen, und zwar eine mit dem Jahresgehälte von 700 fl. und zwei mit je 600 fl. gegen Kautionsleistung in gleichen Beträgen, beschlossen.

Bewerber um diese Stellen haben bis zum

24. März d. J.

ihre Gesuche der Amtsvorstellung persönlich zu überreichen und den Nachweis über ihre Befähigung, der bisherigen Verwendung, des Alters, der Kenntniß nebst der deutschen auch der slovenischen Sprache, des Gesundheitszustandes und der Kautionsfähigkeit zu liefern. (96—3)

**Kaisbach**, 24. Februar 1871.

## Krain. Sparkasse.

### Wiener Börse vom 11. März.

Staatsfonds.	Gold	Ware	Gold	Ware
Spec. Rente. 50. Pap.	68.25	68.35	West. Hypoth.-Pant.	---
do. do. 50. in Silber	67.90	68.00	Prioritäts-Oblig.	---
Loose von 1854	89.00	89.50	Südb.-Oest. 500 fl. 5. W.	112.50
Loose von 1860, ganze	105.80	106.00	do. 100 fl. 5. W.	94.50
Loose von 1860, Brück.	108.15	109.25	do. 50 fl. 5. W.	89.50
Prämienf. v. 1864	122.00	122.25	Staatsbahn pr. Stück	135.50
Grundentl.-Obl.			Staatsb. pr. St. 1867	132.50
Steiermark zu 5 p. Ct.	93.00	94.00	Rudolfsh. (300 fl. 5. W.)	88.75
Kärnten, Krain			Prinz-Jos. (200 fl. 5. W.)	93.90
u. Kärntenland 5	88.00	88.50	Loose.	
Ungarn	39.50	79.99	Gredit 100 fl. 5. W.	164.00
Kroat. u. Slav. 5	83.50	81.00	Don.-Dampfsch.-Ges.	96.00
Stebenbürg. 5	75.25	75.50	zu 100 fl. 5. W.	117.00
Aktion.			Triester 100 fl. 5. W.	128.00
Nationalbank	726.00	727.00	do. 50 fl. 5. W.	---
Union-Bank	27.30	256.40	Öfener 40 fl. 5. W.	33.00
Kreditanstalt	258.70	259.00	Salm	40.00
N. d. G. Compt.-Ges.	862.00	865.00	Palffy	40.00
Anglo-Oest. Bank	230.00	231.00	Clary	40.00
Deu. Bodencred.-B.	253.00	255.00	St. Genois	40.00
Deu. Hypoth.-Bank	87.00	88.00	Windschgrätz	20.00
Steier. Compt.-B.	230.00	---	Waldstein	20.00
Franko-Austria	168.50	169.70	Reglewich	10.00
Rais. Ferd.-Nordb.	2110.00	2115.00	Rudolfsh. 10 fl. 5. W.	15.50
Südbahn-Gesellsch.	174.80	175.00	Wechsel (5 Men.)	
Rais. Elisabeth-Bahn	200.25	201.50	Zugss. 100 fl. Südb. W.	103.70
Carl-Ludwig-Bahn	248.90	249.10	Frankf. 100 fl.	104.10
Siebens. Eisenbahn	167.00	167.80	London 10 fl. Sterl.	124.90
Staatsbahn	387.50	388.00	Paris 100 francs	---
Rais. Franz-Josef-B.	191.50	192.00	Künzen.	
Frankf.-Barcler C. B.	164.00	165.00	Ration. 5. W. verlosch.	93.25
Alsb.-Jum. Bahn	170.00	170.50	Eng. 5. W. Creditant.	89.00
Pfandbriefe.			Alg. 5. W. Bod.-Credit.	106.10
Ration. 5. W. verlosch.	93.25	93.40	do. in 35 r. ruda.	87.00
Eng. 5. W. Creditant.	89.00	89.50		
Alg. 5. W. Bod.-Credit.	106.10	106.70		
do. in 35 r. ruda.	87.00	87.25		

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 13. März.

Spec. Rente österr. Papier 58.30. — Spec. Rente österr. Silber 68.10. — 1860er Staatsanlehen 95.70. — Bankaktien 726. — Kreditaktien 260.50. — London 124.86. — Silber 122.75. — R. l. Münz-Dufaten 5.87. — Napoleonsd'or 9.93/.